

## *In memoriam*

### **Prof. Dr. Julius Baum †**

Im Alter von 77 Jahren ist Prof. Dr. Julius Baum am 27. Oktober 1959 in Stuttgart gestorben.

Die Verdienste dieses großen Gelehrten und Museumsmannes für die Kunstwissenschaft und die Museen in Ulm und Stuttgart zu würdigen, ist hier nicht der Ort. Hier soll seiner Tätigkeit für die württembergische Denkmalpflege gedacht werden, für die sein Tod einen nicht zu ersetzenden Verlust bedeutet.

Schon die ersten Veröffentlichungen als Student 1904/05 in den „Tübinger Blätter“ über den Tübinger Marktbrunnen und die Schlösser in Poltringen und Einsiedel behandelten, ebenso wie die Tübinger Dissertation über den Baumeister Heinrich Schickhardt (1905), baugeschichtliche Themen unter deutlich denkmalpflegerischen Gesichtspunkten. Seit 1907 gehörte Julius Baum dem damals „Landesconservatorium“ benannten und mit dem „Kgl. Museum Vaterländischer Alterthümer“, dem jetzigen Württembergischen Landesmuseum, verbundenen Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart an. Nicht zuletzt die Reisen im Dienste der Denkmalpflege vermittelten ihm die eingehende und genaue Kenntnis der schwäbischen Kunstdenkmäler, die ihn befähigte, in seinen kunsthistorischen Arbeiten der schwäbischen Kunst, insbesondere auf dem Gebiet der mittelalterlichen Plastik, den Platz zuzuweisen, den diese heute im internationalen Werturteil einnimmt. Von der Breite seiner praktischen denkmalpflegerischen Arbeit finden sich in den alten Akten der beiden württembergischen Ämter für Denkmalpflege immer wieder unbekannte und überraschende Belege. Er führte auch zusammen mit Fiechter und Pfeiffer die Inventarisierung der Kunstdenkmäler in Württemberg weiter und bearbeitete die Bände „Biberach/R.“ (1909), „Blaubeuren“ (1911), „Geislingen/Steige“ (1926) und „Münsingen“ (1930). Nicht nur, daß er die Einführung der Oberamtsausgaben des Denkmälerwerks durchsetzte — die von ihm bearbeiteten Bände unterscheiden sich durch übersichtlichen Aufbau, Gründlichkeit der kunsthistorischen Darstellung und durch die breite Behandlung der beweglichen Kunstwerke grundlegend von den älteren Bänden und erfüllen noch heute die Aufgaben eines modernen Kunstinventars.

Diese erste Tätigkeit bei der Denkmalpflege währte bis 1914, wo er sich als Kriegsfreiwilliger an die Front meldete; später konnte er auch als Soldat seiner Wissenschaft dienen, indem er 1917/18 als Kunstsachverständiger für die belgischen Provinzen Limburg und Lüttich tätig war. 1922 rief ihn Prof. Göbeler zurück ins Denkmalamt als Leiter der Abteilung Kunstdenkmalpflege; doch folgte er bereits zwei Jahre darauf einem Ruf nach Ulm als Direktor des Museums der alten Reichsstadt, das sich unter seiner Leitung zu überörtlicher Bedeutung entwickelte. Auch in seiner Ulmer Zeit blieb er der Denkmalpflege als Inventarator verbunden: er übernahm die Katalogisierung und Neuaufstellung des Museums in der Lorenzkapelle in Rottweil und begründete und führte den „Schwäbischen Museumsbund als damals sehr lebendigen Zusammenschluß der Heimatmuseen.

Erst wenn wir aber das Verzeichnis seiner 258 Veröffentlichungen, darunter 43 selbständige Bücher, zur Hand nehmen und wenn wir uns seiner ausgedehnten Lehrtätigkeit, zuerst an der Stuttgarter Kunstakademie, dann ab 1911 als Dozent und später Professor der Technischen Hochschule, erinnern, können wir den Umfang seiner Arbeitsleistung und die universale, keineswegs auf den schwäbischen Raum beschränkte Weite seiner Interessen ermessen!

Mit tiefer Beschämung müssen wir der Tatsache gedenken, daß man Julius Baum, den Gelehrten von internationalem Ruf — persönlich ein Mann lautersten Charakters, der mit allen Fasern seines Wesens in Deutschland und in der deutschen Kunst wurzelte —, 1933 aus allen Ämtern entfernte, ihn in das Konzentrationslager Welzheim brachte und schließlich zur Auswanderung und Ausbürgerung zwang! Seines Vermögens und Einkommens beraubt, lebte er 1939 bis 1946 in Bern, auch in der Emigration rastlos tätig mit der Inventarisierung des Berner Historischen Museums und der gotischen Plastik des Kantons Luzern beschäftigt.

Als ihn Theodor Heuss, damals Kultminister in Stuttgart, 1946 zurückrief und zum Direktor des Landesmuseums ernannte, folgte Julius Baum dem Ruf ohne Zögern und ohne jedes Ressentiment. Daß er verzeihen, daß er erlittenes Unrecht vergessen konnte, ist der schönste Beweis seiner wahrhaft noblen Haltung und Gesinnung!

In seinem neuen und doch altvertrauten Amt war es ihm zum Schlusse seines reichen Lebens somit noch vergönnt, den Wiederaufbau des Alten Schlosses und des Landesmuseums in rechte Bahnen zu lenken. Bei seiner Pensionierung konnte er 1952 seinem Nachfolger ein Institut übergeben, das aus Trümmern und Zerstreuung wiederauferstanden war und ein neues Gesicht gewonnen hatte.

Gerade in dieser Zeit bewährte er sich als der „Große Alte Mann“ der württembergischen Denkmalpflege. Wie oft haben wir jüngeren Kollegen seinen Rat erbeten und erhalten! Wie aktiv schaltete er sich in die Pflege der Heimatmuseen ein, indem er den alten Museumsbund als „Württembergischer Museumsverband“ neu ins Leben rief! Auch das Bodenseemuseum in Friedrichshafen verdankt seinen Hinweisen einige seiner besten Erwerbungen.

Sein Tod hat eine Lücke gerissen, die sich nicht mehr schließen wird. Die württembergische Denkmalpflege wird sein Andenken in Ehren halten!

H. Hoffmann